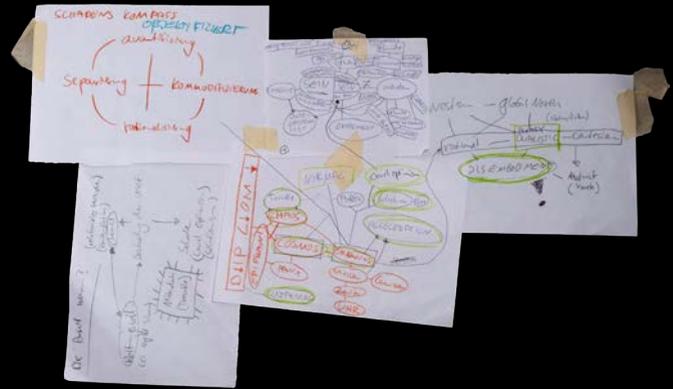




Sich wechselt seitig be- und durchdring-  
ende Prozesse, ein unendlich andauernder  
ITERATIONSPROZESS, ~~der sich das Anhalten an~~  
~~Abstand der sich nicht annähert sondern~~  
sich immer in der nächsten Mitte befindet



## Begleitheft zu

---

»making an inventory for the KhK  
and Beyond«

THE ONLY WAY IS THROUGH

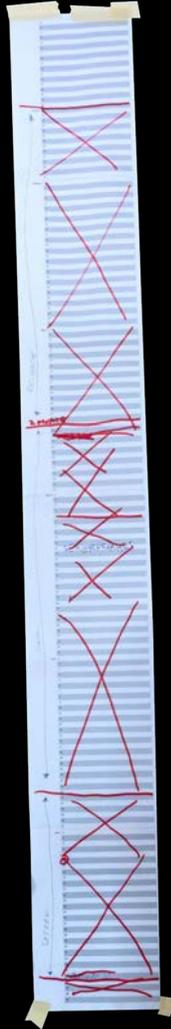




## Inhaltsverzeichnis

---

<b>Vorwort</b>	<b>11</b>
<b>Hintergrund</b>	<b>17</b>
<b>Vom Stand der Forschung</b>	<b>25</b>
<b>Konzeption</b>	<b>41</b>
<b>Durchführung</b>	<b>49</b>
<b>Das Buch</b>	<b>57</b>
<b>Ausblick</b>	<b>63</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>67</b>



# Berichten, Verstehen und Teilen

---



Der nachfolgende Text ist das Begleitheft zu dem Projekt »*Making an Inventory for the KhK and Beyond*« und Teil meiner Diplomarbeit an der Kunsthochschule Kassel im Studiengang Produktdesign mit dem Schwerpunkt Systemdesign. Es wird sich auf die gleichnamige Publikation zum Projekt bezogen. Von daher ist es zu empfehlen, zuerst das Intro der Publikation zu lesen und sich mit der Arbeit auseinanderzusetzen, um anschließend zu dieser Reflektion und dem folgenden Text zurückzukehren.

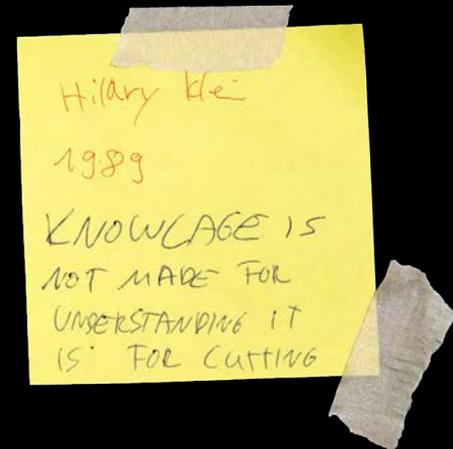
Die Reflektion dient nicht einer Verdichtung des semantischen Gehaltes des *Inventory*. Es handelt sich bei den beiden Formaten um zwei verschiedene Arten von Wissen. Diese Art der Unterscheidung beschreibt der kolumbianische Anthropologe Arturo Escobar wie folgt:

*»It is often the case that highly accomplished literary works reveal essential aspects of human life and history with a sharpness and clarity that philosophy and the social sciences can hardly aspire to match.«* (Escobar 2018, S. 27).

Diese Unterscheidung kann auch auf Werke übertragen werden, die nicht die von Escobar angesprochene Größe aufweisen. Es gibt etwas« außerhalb der wissenschaftlichen Disziplinen, was von dieser nicht adäquat erfasst werden kann. Wer z. B. versucht ein Gedicht in Stichpunkte zusammenzufassen, verfehlt sehr wahrscheinlich dessen poetisches Anliegen.

Das Folgende ist deshalb als eine Art Fußnote zu verstehen – als Einblick in meine Entscheidung und Überlegungen. Das *Inventory* selbst ist dementsprechend gleichermaßen in sich abgeschlossen, aber trotzdem unvollständig. Was auf den ersten Blick wie ein Widerspruch erscheint, präsentiert sich jedoch als bewusst angelegte Möglichkeit ohne weitere Erklärungen auszukommen und gleichzeitig beziehbar und ergänzbar zu sein.

Zunächst sollen die Hintergründe des Projekts skizziert werden, sowie meine Motivation und Ziele dargelegt werden. Es soll ein kurzer Exkurs zum Stand der Forschung und dem Präsentieren meiner genutzten Literatur, sowie deren Einfluss auf meine Arbeit folgen. Anschließend sollen die gewählten Methoden beschrieben werden, welche Hilfsmittel hierfür entworfen wurden und wie die Durchführung der umgesetzten Umfrage ablief. Nachfolgend soll näher auf die gewählte Form und die Einreichungen eingegangen und meine Beobachtungen hierzu geschildert werden. Abschließend wird beschrieben, in welcher Form und wie ich die Ergebnisse verstetige und zudem ein kurzer Ausblick des Projektes skizziert werden.





# Glück

---

»Glück ist, was passiert, wenn Vorbereitung auf Gelegenheit trifft«  
(Seneca)

Es ist Glück, dass ich mich in meinem Diplom mit dem Anfertigen eines *Inventory* für die Kunsthochschule beschäftigt habe. Anhand des vorangestellten Zitates möchte ich kurz erläutern, warum dies wenig mit Zufall zu tun hat.

## Vorbereitung

---

Die letzten sechs Jahre bereitete ich mich unbewusst auf diese Arbeit vor. Diese Vorbereitung war das aktive Studieren, das Verlagern des Lebensmittelpunktes in die Kunsthochschule, das Vernetzen, das Aufbauen von Kompliz\*innenschaften, das konstante Probieren, Scheitern Schaffen und Entwerfen, der Drang zu lernen, das Verweilen auf den Fluren, das Besuchen von Ausstellungen, das Initiieren von Formaten und Veranstaltungen und das Beisammensein im Atrium. Bei all diesen Sachen genoss ich stets die Unterstützung meiner Mitstudierenden, dem Mittelbau, den Studien-Werkstattleitenden, Lehrenden und dem Verwaltungspersonal. Mir wurde von den Personen um mich herum eine hohe Toleranz und Geduld für mein Lernprozess entgegengebracht, die außerhalb des Selbstverständlichen lagen. Ich profitierte neben dem Wohlwollen, das mir entgegengebracht wurde, auch von der ideellen und finanziellen Unterstützung meiner Eltern und der Förderung der Studienstiftung, welche mir den Studienalltag erleichterten.

Zusammenfassend bestand meine Vorbereitung aus dem intensiven Auskundschaften und Mitgestalten des Möglichkeitsraum der Kunsthochschule.



# Gelegenheit

---

Die Kunsthochschule Kassel ist ein System, welches ich oft als anarchisch bezeichne. Gemeint ist dabei eine Ordnungsvorstellung, die durchzogen ist von Aushandlungsprozessen, Freiräumen, Einzelfallprüfungen und Selbstverwaltung. Diese Vorteile kommen jedoch auch mit den sehr realen Gefahren von fragmentierten Ressourcen, Dezentralität, Orientierungslosigkeit, Willkür und Missbrauch einher. Dass diese negativen Ausdeutungen kein Einzelfall sind, sondern oft Bestandteil der Charakterisierung von Kunsthochschulen, zeigen unter anderem die Initiativen *Long Nights* (Turner 2021), *machtmissbrauch* (Brenner 2021) und der in der taz veröffentlichte Artikel *Unsichtbare Muster – Sexismus an Kunsthochschulen* (Thiele 2022). Für eine ausführliche Beschreibung und kritische Analyse dieses Systems wäre eine eigene Arbeit nötig. Im Rahmen der Auseinandersetzung zum Thema Wissen und Kritik an Kunsthochschulen habe ich Lisa Baumgarten für einen Vortrag im Studiengang eingeladen. Ihre Praxis beschäftigt sich mit intersektionaler, feministischer Institutionskritik. Die von ihr initiierte Plattform *Teaching Design* (Baumgarten 2020) war eine zentrale Quelle für meine Literaturrecherche. Die Einblicke in ihre Praxis, die sie während ihres Vortrages gab, halfen mir Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Kunsthochschule Kassel über viele Ressourcen und Möglichkeiten verfügt, aber diese teilweise nur über unverhältnismäßig hoher Anstrengung genutzt werden können. Viele Interaktionen sind von nicht beeinflussbaren Faktoren abhängig. Es ist nicht selten, dass man von vielen Möglichkeiten oder Ressourcen über Jahre hinweg nichts weiß – ob Studierender oder als Lehrperson. Zu dieser Fragmentierung kommen die analogen Prozesse hinzu. In mehreren Studiengängen sind die Leistungsnachweise ausschließlich auf Papier dokumentiert. Dies erleichtert definitiv die Einzelfallprüfung, erschwert aber oft die Orientierung und Organisation, auch und vor allem in universitären Verwaltungssystemen außerhalb von Kassel.

Das Fortbestehen der Diplom-Prüfungsordnung vom Studiengang Produktdesign und die damit verbundenen analogen Prozesse ist ein eigenes Politikum im Studiengang.

An dieser Stelle kann ich nur sagen, dass ich Zeit meines Studiums sehr von ihr profitiert habe und sie mir die Möglichkeit gegeben hat, meinen eigenen Fokus zu setzen und diesen auch strukturell verorten zu können.

Diese von mir charakterisierte Eigenschaften haben sich meiner Einschätzung nach, von Positivem wie Möglichkeitsräume, seit der Pandemie zum Negativem wie z. B. Strukturlosigkeit verschoben. Vor der Pandemie wurden Studierende noch gut durch eine präsente Studierendenschaft und einer damit verbundenen Solidarisierung aufgefangen.<sup>1</sup> Durch langes Aufhalten und aktives Involvieran an der Universität konnten Studierende sich sicher sein, dass sie genug lernen, um ihrer Praxis angemessen nachzugehen.

Das enge und auch intime Bezugsnetz zwischen allen Akteur\*innen wurde massiv durch die Digitalität während der Onlinelehre zerschnitten. Trotz Bestrebungen, konnten die Werkstätten, das Atrium und der Flur nicht digital reproduziert werden. Es fehlten die zufälligen Begegnungen in der Mensa, der »Schnack« im Arbeitsraum, das gemeinsame Umwandern von Prototypen und vieles mehr.

Kurz davor und in dieser Zeit haben neue Studierende angefangen die Kunsthochschule kennenzulernen. Es fehlten die zuvor beschriebenen Zugänge, die gar nicht mehr geschaffen werden konnten, weil sie nicht auf Ideen und Informationen basierten, sondern auf dem Austausch vor Ort. Die (Aus-)Bildung an der Kunsthochschule Kassel ist mit dem physischen Raum eng verknüpft. Der temporäre Wegfall dieser hat einen Einschnitt im gesamten Bildungsbetrieb hinterlassen, der bis heute spürbar ist. Der Wunsch, Wissen und Ressourcen zugänglicher zu machen, lässt sich überall an der Universität vernehmen und war aufgrund von Pandemieschäden und einem internen strukturellen Wandel so groß wie selten zu vor.

<sup>1</sup> Das Studierende aufgefangen werden müssen, ist nicht das Versagen einer Lehre – es gibt einfach etwas, was nicht in den Lehrveranstaltungen vermittelt wird. Dies ist weder schlimm noch ein Geheimnis. Für das Aufgefangen werden, von dem ich rede, muss man auch nicht unbedingt fallen.

# Über Motivation, Ziele und Zugänge

---

Meine Motivation Zugänge für mein Umfeld und meine Kommiliton\*innen zu schaffen, war während des Studiums schon sehr hoch und ich bekam mehrere Gelegenheiten, dieser auch bezahlt nachzugehen. So habe ich als Tutor für Gestalterische Grundlagen arbeiten dürfen, Tutorials erstellt und die Universität während der Pandemie digital nachgebaut. Ausschlaggebend, diese Themen noch einmal als Diplomarbeit aufzugreifen, verdanke ich dem zufälligen Anschauen<sup>2</sup> des Talk *Attending To Futures Designerly ways of knowing* (Abdulla 2021) von der palästinensisch-kanadischen Designer\*in, Vermittlerin und Forscherin Danah Abdulla. Das Video ist ein Vortrag, den sie auf der Design-Konferenz *Attending [to] Futures* in Köln gehalten hat. In dieser Keynote stellt sie eine Liste von Dingen zusammen, die Designer\*innen wissen sollten, um kritisch zu denken und sich in ihrem Engagement für eine bessere Welt einzusetzen. Ein Jahr später erschien die gleichnamige Publikation *Designerly ways of knowing: a working inventory of things a designer should know* (Abdulla 2022). Ihre Liste ist von Michael Sorkin's Essay *Two Hundred and Fifty Things an Architect Should Know* inspiriert (Sorkins 2022). Sorkin war ein US-amerikanischer, vielgeschätzter Urbanist, Theoretiker und Architekturkritiker und konzipierte bis zu seinem Tod dieses Buch. Sein Werk ist eine poetische, kluge, humorvolle und praktische Sammlung dessen, was heute wichtig ist, um unsere Lebensräume menschenfreundlich, gerecht und nachhaltig zu gestalten (Sorkins 2022). Abdulla bedient sich der Idee und transformiert diese in ein *Inventory* und bezieht sich dabei auf den italienischen Kritiker und Aktivisten Antonio Gramsci, der zum kritischen Denken schreibt:

»Der Anfang einer kritischen Auseinandersetzung ist das Bewusstsein dessen, was man\* wirklich ist, und sich selbst als Produkt des bisherigen geschichtlichen Prozesses zu kennen, der eine Unendlichkeit von Spuren in einem zurückgelassen hat, ohne ein Inventar zurückzulassen. Das Erste, was zu tun ist, ist dieses Inventar zu erstellen.« (Gramsci nach Abdulla 2022, Übersetzung Florian Bremer)

Diese Auseinandersetzungen passten sehr gut in meine Studiensituation. Während der letzten sechs Jahre habe ich massiv von dem Wissen anderer profitiert und mittlerweile habe ich das Gefühl, dass auch ich Ratschläge geben kann, die anderen helfen können. Für diese Art von Wissensaustausch wird Glück gebraucht. Die Gelegenheit einen guten Arbeitsplatz zu bekommen, sich mit Leuten zu vernetzen und den zeitlichen Freiraum haben, um viele Veranstaltungen zu besuchen. Natürlich ist dieses Glück auch abhängig davon, wie gut sich vorbereitet wird.

Mein Ziel war es, die Gelegenheiten zu vergrößern beziehungsweise einen besseren Zugang zu diesen zu schaffen und die Vorbereitungen zu vereinfachen. Ein *Inventory* für die Kunsthochschule anzulegen erschien mir als ein möglicher Ansatz, sich mit dieser Situation zu *engagen*<sup>3</sup>.

Wie Gramsci zum kritischen Denken schreibt, habe ich mich auf die Spuren der Vergangenheit gemacht und mich gefragt, was es bereits gibt. Mit dieser Frage soll sich im folgenden Kapitel auseinandergesetzt werden.

<sup>3</sup> Das Wort *engagen* habe ich hier gewählt, da es im Deutschen aus meiner Sicht kein angemessenes Konzept gibt, welches ausdrückt, dass es um ein organisches, wechselseitiges Durchdringen geht. So sind selbst die gängigen deutschen Übersetzungen fixiert auf das Trennen von Ursache und Wirkung: einschalten, verpflichten, beschäftigen, einrasten. Andere deutsche Worte, gegen die ich mich entschieden habe sind: verweben (zu technisch), verschmelzen (zu irreversible und absolut) und verwachsen (zu naturalistisch und konkret). Für eine weitere theoretische Untermauerung dieser Wortwahl und die damit verbundenen Herangehensweisen siehe auch die ausgesprochen lesenswerte Doktorarbeit von Marie Louise Juul Søndergaard *Staying with the Trouble through Design: Critical-feminist Design of Intimate Technology*, insbesondere das Critical-Feminist Design Manifesto (Søndergaard 2018, 162-166). Im Laufe dieser Reflexion werde ich mich trotzdem bemühen weitere deutsche Ausdrücke zu finden.

<sup>2</sup> So sehr ich es auch versuche, ich komme nicht mehr darauf, wie ich auf diesen Talk gestoßen bin.

„Weil man beim wissenschaftlichen Arbeiten immer nur auf Sicht ~~arbeiten~~ fahren kann und Erkenntnisse sich nicht vorweg nehmen lassen, kommt man mit grob angelegten Plänen nicht weit. Man orientiert sich [...] selten an unwiderruflich festgelegten Zielen, sondern gewinnt im Laufe der Zeit eine konkretere Vorstellung, wo es hingehen muss.“  
[...]

Dieses Unvergehlere konkt in der Wissenschaft [...] nicht vom Ziel ab, vielmehr ist es das Ziel selbst.“

S. 13

TRUST

THE

PROCESS



# Vom Recherchieren, Abgrenzen und Zusammenführen

---

Die erste Hälfte von Abdullas Buchtitel lautet *Designerly ways of knowing*, Sie bezieht sich dabei auf das Werk des britischen Designforschers und -vermittlers Nigel Cross *Designerly Ways of Knowing* (Cross 2006). In diesem grenzt Cross Design als eigene Disziplin mit eigenen Methoden von anderen Bereichen ab.

Das Abgrenzen von Design und Nichtdesign ist ein stark diskutiertes Thema – wirft es doch die Frage nach der Definition auf: Was ist Design? Im Deutschen kommt hier noch die sprachliche Ausdeutung semantischer Dimensionen hinzu. Genannt seien an dieser Stelle nur die Unterschiede zwischen *Gestaltung* (Klee 1974), *Entwurf* (Borries 2016, Burckhardt 2014), *Andersmöglichsein* (Geiger 2018) und *Design* (Flusser 1995). Diese Ausdeutungen werden noch komplexer, wenn ein Begriff aus einer anderen Perspektive umgedeutet wird. Genannt sei hier stellvertretend der Begriff *Entwurf*, der von der britischen, feministischen Geographin Doreen Massey als *throwntogetherness* (um- / aus-)gedeutet wurde (Massey 2005).<sup>4</sup>

Ein analytisches Abwägen, ob eine Abgrenzung von Design treffend ist oder ob Design nicht in anderen Bereichen mitverortet ist und diese durchdringt, ist ein Unterfangen, was den hier zur Verfügung stehenden Rahmen sprengen würde. Eine etwaige Unterscheidung möchte ich nur zum Zwecke einer Strukturierung wie folgt benutzen: In der Recherche habe ich Literatur von verschiedenen Bereichen genutzt, die diese Arbeit und mein Vorgehen auf unterschiedliche Arten und Weisen beeinflusst haben. Im Folgenden sollen die von mir als wesentlich charakterisierten vier Bereiche vorgestellt werden.

Die Begriffe dienen dabei als Pole auf einem Spektrum und sind dementsprechend nicht trennscharf. Die Einteilung und Unterscheidung mache ich, um einen systematischen Überblick über meine Herangehensweise zu geben.

Am Anfang war die Frage: Was muss gewusst werden, wenn man an der *Kunsthochschule Kassel (KhK)* studiert? Hieran knüpfen sich die Fragen an: Woher kommt mein Wissen und worauf basiert mein Wissen?

Im Verlauf der Nachforschungen wurde eine weitere, nicht einfach zu beantwortende Frage präsent: Was ist Wissen?

Auch das Beantworten dieser Frage bedarf einer eigenen Arbeit, zu der es bereits zahlreiche Überlegungen gibt. Um mich Borries Herangehensweise einer negierten Definition<sup>5</sup> zu bedienen (Borries 2016, S. 9), war es einfacher, sich einer Beantwortung zu nähern, indem Abgrenzungen zum Wissensbegriff gesucht wurden. Folgende Fragen halfen mir dabei, mich dem Thema zu nähern: Wie verhält sich Wissen zu *Intuition* (Yanagi 2018, S. 153 – 156), zu *Bildung* (Hieronymi 2012) und wo ist Wissen in Bezug auf *Daten*, *Informationen*, und *Weisheit* verortet (Lucky 1991, S. 19-20)?

Bevor ich diese erkenntnistheoretische Auseinandersetzung weiter vertiefe, die Teil meines Prozesses waren, möchte ich zunächst einen Überblick über das Spektrum meiner Literatur geben.

<sup>4</sup> Eine weitere wichtige Umdeutung findet sich bei dem deutschen Soziologen Hartmut Rosa, der mit Verweis auf Iris Marion Yung und Maurice Merlot-Ponty die Option beschreibt, dass der Mensch nicht unbedingt in die Welt *geworfen* ist, sondern in sie *gestellt* sein und auch von ihr *getragen* werden kann (Rosa 2022, S. 51, S. 83-92). Diese Zwei Modi berücksichtigt Borries meines Erachtens in seinem grabräuberischen Unterfangen den heideggerianisch Entwurfsbegriff auszudeuten nicht (Borries 2016).

<sup>5</sup> Ich beziehe mich hier auf Borries Ansatz, Entwerfen als das Gegenteil von Unterwerfen zu definieren.

# Designte und nicht designte Literatur

---

Im Wesentlichen unterscheide ich jeweils zwei Arten von Zuschreibungen zu jeweils zwei Themenbereichen, woraus sich vier Gebiete ergeben. Ich unterscheide zwischen designer Literatur und nicht designer Literatur.

Das es sowas wie neutrales Design nicht gibt, ist vielfach belegt (Bories 2016, Burckhardt 2014), dementsprechend meine ich mit nicht-design, dass die erkenntnistheoretischen Ambitionen der Texte im Vordergrund stehen und der Anteil der intentional gestalteten Ästhetiken minimal gehalten wird. Nicht designt bedeutet, minimal designt. Die französische Philosophen Gilles Deleuze und Félix Guattari schreiben hierzu in ihrem Werk *Anti-Ödipus: Kapitalismus und Schizophrenie*, dass es keinen Unterschied gibt zwischen dem, wovon ein Buch handelt, und der Art wie es gemacht ist (Deleuze & Guattari 1977, S. 7). Die Verknüpfung von Form und Inhalt lässt demnach den Rückschlüssen zu, dass die minimale Ästhetik sich auch auf den Inhalt auswirkt. Unter Berücksichtigung, dass die Produktion und die Darstellung von Wissen nicht als zwei voneinander unabhängige Prozesse betrachtet werden können (Peters, Schäfer 2006 S. 9), lässt sich also die Aussage treffen, dass Wissen nicht gleich Wissen ist, wenn es unterschiedlich dargestellt wird.

Diese Erkenntnis ist eine, die mein weiteres Vorgehen stark beeinflusst, da die Zugänge, die ich aufzeigen möchte, also im Wesentlichen davon abhängen, wie ich sie darstelle. Dies legt die Vermutung nahe, dass es sich gar nicht um die gleichen Zugänge handelt, die unterschiedlich beschrieben werden, sondern sich die Zugänge verändern, wenn sie unterschiedlich vermittelt werden. Es gibt also nicht nur *eine Welt*, die beschrieben werden kann (Law 2011, Escobar 2018 S. 62-67), sondern eine Vielzahl von Realitäten. Law nennt die Konzeption einer Welt One-World-World (OWW). Escobar widmet diesem Themengebiet ein gesamtes Werk mit dem Titel

*Designs for the Pluriverse, Radical Interdependence, Autonomy, and the Making of Worlds* (Escobar 2018).

Um wieder zur Literaturübersicht zurückzukehren, aus der sich ein ganz bestimmter Umfrageturnus entwickelt hat, möchte ich noch abschließend ein letztes Beispiel anführen, welches verdeutlicht wie irreführend die Vorstellung »einer Welt« ist.

Je nachdem wie Licht beobachtet wird, besteht es aus Teilchen oder Wellen. Das gleiche Phänomen lässt sich auch bei Materie beobachten, wo sich unter verschiedenen Bedingungen Elektronen ebenfalls wie Teilchen oder Wellen verhalten (Barad 2007, S. 29). Die US-amerikanische, feministische Quantenphysikerin und Philosophin Karen Barad argumentiert in ihrem Werk *Meeting the Universe Halfway. Quantum Physics and the Entanglement of Matter and Meaning* unter anderem auf dieser Grundlage dafür, dass Epistemologie und Ontologie nicht getrennt betrachtet werden sollte und beschreibt dies in ihrem Begriff der Onto-epistem-ology (Barad 2007, S. 185).<sup>6</sup> Wissen und Sein sind also zwei nicht voneinander trennbare Dinge. Wenn ich Zugänge schaffen möchte, dann schaffe ich nicht Zugänge zu der einen Kunsthochschule Kassel, sondern die Zugänge selbst bestimmen die Kunsthochschule und diese verändert sich abhängig von diesen.

Nach diesem – etwas vorausgreifenden – theoretischen Exkurs möchte ich zu der chronologisch ersten Kategorie kommen, der ich mich gewidmet habe:

<sup>6</sup> An dieser Stelle möchte ich hervorheben, dass ich das Werk in seiner Gesamtheit weder komplett gelesen noch verstanden habe. Die Argumentation tauchte in verschiedenen Werken wiederholt auf und ich hoffe, dass ich wenigstens ansatzweise eine Vorstellung zu habe, was Barads Erkenntnisse für ein enormes Ausmaß haben.

# Designte Design-Literatur

---

Als Designliteratur bezeichne ich Literatur, die sich mehr oder weniger an Gestaltende, Entwerfende und Designende<sup>7</sup> richtet und deren Ästhetik intentional den minimalen Anforderungsbereich von Darstellung überschreitet. Das in dieser Zuschreibung von designt eine andere Art von Wissen liegt, habe ich bereits erläutert.

Die Frage, was gibt es schon an Wissenslisten, beginnt für mich bei dem Originalwerk von Sorkin *Two Hundred and Fifty Things an Architect Should Know*. Interessant ist an dieser Stelle, dass in der deutschen Übersetzung das Wort »know« mit Wissen übersetzt wird, was im Buch wie folgt erklärt wird

»Das Wort ›know‹ hat im Deutschen eine Reihe von Bedeutungen und Michael Sorkin verwendet das Wort auch in seiner ganzen Bedeutungsvielfalt: Es gibt Dinge, die wir wissen sollten, während es bei anderen darum geht, sie zu kennen, zu können, zu erkennen, zu verstehen oder darüber Bescheid zu wissen. Um den Titel des Buches nicht ausufern zu lassen, haben wir uns für den Begriff ›wissen‹ entschieden und bitten freundlich darum, bei der Lektüre den jeweils passenden Begriff im Kopf zu ergänzen.« (Sorkin 2021)

Gerade die Ausdifferenzierung zwischen Wissen und Kennen hat mich eine Weile beschäftigt. Wie sehr Sprache das Verständnis von Sorkins Aussagen formt, lässt sich am seinem dargelegten Punkt 106 mit dem Titel *Arbeitsschutz in Holzwerkstätten* nachvollziehen. Ob ich Arbeitssicherheit kenne oder verstehe, heißt nicht, dass ich es kann und auch umsetze. Hier wird anhand von dem Wort wissen in Abgrenzung zu können im Vergleich zum englischen *know* die Präferenz der deutschen Sprache für die Epistemologie klar. Eine Präferenz, die es zugunsten von Ontologie zu nivellieren gilt.<sup>8</sup>

<sup>7</sup> An dieser Stelle sei wieder auf die Komplexität und Vielfältigkeit des kreatives Feld verwiesen. Um sich hiervon nicht lähmen zu lassen, werden die Begriffe im Folgenden nicht trennscharf verwendet.

<sup>8</sup> Interessanterweise gibt es auch das genaue Gegenteil in der deutschen Sprache. An

Fasziniert hat mich an Sorkins Buch der Umfang von verschiedenen Wissenszugängen. Drei Punkte, die mir nachhaltig in Erinnerung geblieben sind, waren:

85. *Den Geruch von Beton nach einem Regen*

96. *Wie man sich verirrt*

181. *Wie der Morgen nach einer durchzechten Nacht anbricht.*

An jeder dieser Formulierungen wird klar: sie sind unvollständig, und zwar in dem Sinne, dass die Ausdeutung nicht ausformuliert ist und ihr informativer Gehalt somit sich einer Fixierung entzieht.

Sorkins schafft gerade durch diese Unvollständigkeit, dass das, was er vermitteln möchte, auf Resonanz trifft, weil es die Ausdeutung seiner Punkte zulässt. Präziser gesagt, müssen die Punkte nicht nur rezipiert werden, sondern aktiv in das Leben eingebunden werden, um ihren Bedeutungscharakter greifen zu können. Wer noch nie erlebt hat, wie der Morgen nach einer durchzechten Nacht angebrochen ist, für den wird sich dieser Punkt nicht ganz erschließen. Trotzdem balanciert Sorkin auf dem schmalen Grat, dass selbst die Punkte, die Personen nicht kennen, nicht einordnen können, von den nicht gehört wurde, trotzdem einen Ausblick geben. Es ist diese Art und Weise von Vermittlung von Wissen, die es ermöglicht, Zugänge zu schaffen, gerade weil die Punkte nicht *a priori* existieren, sondern in das eigene Leben verwoben werden wollen. Jeder Punkt ist eben nicht eine beherrschbare Ressource um ein\*e bessere\*r Architekt\*in zu werden, sondern Zugang zu einer Auseinandersetzung. Es ist kein Wissen, welches eine Person hat (und damit beherrscht, verdinglicht, verwaltet und kontrolliert), sondern ein Zugang, mit dem in der Praxis *engaget* wird.

manchen Stellen ist diese durchzogen von leiblichen, fixierten Ausdrücken. Z. b. ›trifft‹ man eine Entscheidung, als ob der gedankliche Raum auch nach den Regeln der Leiblichkeit funktioniert. Weitere Beispiele wäre: sich mit etwas auseinandersetzen, neben sich stehen, ver-rückt sein, entwerfen, unterwerfen und über sich hinauswachsen. Diese Art von Unterscheidung beschreibt Rosa in Resonanz – Eine Soziologie der Weltbeziehungen (Rosa 2022). Umso schlüssiger erscheint es, dass mit der aufklärerischen Präferenz für Epistemologie und deren Grundsteinlegung für die Moderne (Schirach 2021, S. 45 – 64; Escobar 2018, S. 80-104) in der deutschen Sprache zunehmend Verdinglichte und damit auch beherrschbare, verfügbarmachende und berechnende Tendenzen wahrzunehmen sind (Rosa 2022, S. 517-540; Fromm 2005).

Abdulla stellt sich genau in diese Tradition. Ihr Fokus richtet sich sogar noch mehr auf den Umgang der Einzelperson mit dem Themengebiet. Drei Punkte, die mir in Erinnerung geblieben sind, waren:

23. *When not to design*

52. *That definitions belong to the definers, not the defined*

(mit Verweis auf Toni Morrison)

133. *Imagined dystopias are some people's realities.*

Wie im *Inventory* erwähnt, gibt es viele weitere Formate, deren Streuung ein weites Feld von Formen und Inhalten abdecken. Um mich an dieser Stelle nicht im Konkreten zu verlieren, möchte ich eine allgemeine Beobachtung teilen. Auf der Suche nach Quellen, was im kreativen Feld gewusst<sup>9</sup> werden kann und wie Zugänge geschaffen werden, stieß ich auf viele weitere verschiedene Formate. Ein paar davon sind:

*Kanons, Curricula, Guide, Inventar, Tools, Glossare, Rhizome, Handbücher, Anleitungen, Manuels, How to's, Collagen, Protokolle, Ratgeber, Kompassse, Interviews.*

All diese Formate haben ihre Vor- und Nachteile. Was mich am meisten begleitet hat, ist der Vergleich meines angestrebten Vorhabens mit einem Handbuch.<sup>10</sup>

Deshalb möchte ich kurz auf die Unterschiede eingehen: Ein Handbuch geht davon aus, dass eine Sache unverändert vorliegt und Sachverhalte und Herangehensweisen diesbezüglich als uneingeschränkt wahr dargestellt werden. Sie folgen einer ›Wenn-Dann-Logik‹; einer kausalen, mechanistischen Weltausdeutung. Dabei stellen sie sich in die Historie einer One-World-World Ausdeutung, in der es eine Realität gibt, die erforscht werden kann, die außerhalb von uns ist

und die unabhängig von unserer Verwobenheit in ihr und unseren performativen Handlungen existiert (Law 2011).<sup>11</sup>

Welche negativen Auswirkungen dieses Denken nach sich ziehen kann, legt der britisch-australische Designtheoretiker Tony Fry in seinem Buch *Design futuring Sustainability, ethics, and new practice* (Fry 2009) unter anderem am Beispiel des *Operating Manual for Spaceship Earth* (Fuller 2013) von dem US-amerikanischen Architekten Buckminster Fuller dar. Fullers Charakterisierung der Erde als ein Raumschiff, welches es zu *lenken, reparieren* und zu *verwalten* gilt, *reduces sustainability to an end point, a goal wherein entropy is arrested and stability is established*. Es reduziert einen dynamischen und komplexen Sachverhalt zu einem kausalen und mechanistischen Zustand, den es zu lösen gilt (Fry 2009, S. 184-186). Dieser Ansatz findet sich prominent in der Betitelung von Fullers Werk als *Manuel*.

Ein *Inventory* hingegen bezieht sich auf das Bewusstmachen von Geschehenen, mit dem Präsentmachen von Spuren, welche die Vergangenheit in uns hinterlassen hat (Gramsci nach Abdulla 2022). Hieraus ist zu folgern, dass es keine klaren Handlungsaufforderungen für die Rezipient\*innen gibt, sondern sie dabei unterstützt mit Sachverhalten zu *engagen*.

Handbücher beschreiben ein bestimmtes Problem, was es zu lösen gilt.

*Inventories* helfen dabei, sich selbst zu verorten, um dann von dort aus mit etwas *engagen* zu können.

<sup>9</sup> Der Einfachheit halber benutze ich das Wort ›wissen‹ ohne Trennschärfe, da es für die Journalfunktion funktioniert.

<sup>10</sup> Zum einem, weil es viel Handbücher gibt, aber auch weil der Vergleich im Austausch über die Idee immer wieder implizit und explizit gezogen wurde.

<sup>11</sup> Für einen weiteren Gegenentwurf zu One-World-World sei an dieser Stelle auf das Umweltverständnis des britischen Anthropologen Tim Ingold verwiesen, der dieses nicht statisch auslegt, sondern als Prozess von Wachstum und Entwicklung deutet (Ingold 2000, S. 20).

# Design-Literatur

---

Für mich von Bedeutung waren hier Texte, die mir halfen, die Vielschichtigkeit und die Verwobenheit von Design, Wissen und Macht und die daraus hervorgehenden Handlungsmöglichkeiten zu verstehen. Mir wurde sehr schnell bewusst, dass ich, sobald ich mich in diesem Feld befand, wirklich sehr wenig Vorwissen hatte. Am Anfang meines Projektes stand deshalb eine explorative Literaturrecherche. Die unfassbare Menge an für mich relevanten Texten überwältigte mich oft und schien sich mit jedem Werk zu potenzieren. Auf eine Auflistung verzichtete ich an dieser Stelle und hoffe ich, dass die Recherche und die Erarbeitung dieser meinerseits auch an diesem hier vorliegenden Text zu erkennen ist.

## Non-Design Literatur

---

Diese Kategorie stellt meiner Ansicht nach den größten Teil des wissenschaftlichen Betriebes dar. Dies ist schlüssig, da es mehr nicht-Gestaltende gibt als Gestaltende.<sup>12</sup> Unter Berücksichtigung, dass Form und Inhalt sich gegenseitig engmaschig bedingen, macht sich bemerkbar, dass die *Non-Design Literatur* eine klare Präferenz für das epistemische hat. Hierbei wird viel Potenzial verschenkt, da es sich auf einen Aspekt fokussiert und andere (z. B. Ontologische und Ästhetischen)<sup>13</sup> vernachlässigt.

Eine ausführliche Darlegung dieses Potenzials und Vertiefung meiner Kritik werde ich den Lesenden, aber schuldig bleiben.<sup>14</sup>

<sup>12</sup> Dies ist sehr anfechtbar unter der Perspektive, dass alles »gestaltet« ist. Für die Literatureinteilung glaube ich funktioniert die Aussage trotzdem.

<sup>13</sup> Über die Verwobenheit von Ästhetik und Ontologie siehe das Kapitel »I Atmosphäre« (Böhme 2013, 7-98) und das Kapitel »In-die-welt-gestelltsein« (Rosa 2019, 83-92).

<sup>14</sup> Verwiesen sei an dieser Stelle aber auf die Bücher »Rhizom« (Deleuze & Guattari, 1977) indem die Autoren eine Art und Weise vorstellen eine lineare und hierarchisierte Denkstruktur zu durchbrechen und »das Zettelkastenprinzip« (Ahrens 2017) von dem deutschen Sozialwissenschaftler Sönke Ahrens, in dem er den luhmanschen Zettelkasten als Informationsmethode vorstellt. Beide Werke weisen eine ähnliche Perspektive hinsichtlich der Organisation von »Wissen« auf in der Wissen nicht auf eine epistemische Dimension reduziert wird.

Verwiesen sei stattdessen aber an dieser Stelle auf das *Glossary of undisciplined design*. Initiiert ist dieses von den deutschen Grafikdesignerinnen und -Vermittlerinnen Rebecca Stephany und Anja Kaiser. Das Buch besteht aus 52 Glossareinträgen, welche in einer Co-Autorenschaft von partizipierenden Studierenden und Gast-Autorenschaften verfasst wurden. Im Buch wird dieses wie folgt betitelt: *This Context is messy: Complicating Authorship*. Besonders interessant ist für mich der Eintrag *U for Undisciplinarity*:

[...] *An undiscipline of design happily fails at reenforcing patriarchal imperatives for the field of graphic design and its institutions, toward a messier, fuzzy, emotional, unruly and collaborative landscape of design* [...] (Kaiser & Stephany 2021, S. 156).

Wenn man das Wort Design aus dem Absatz rauskürzt, bleibt die Aussagekraft von einer undisziplinierten Zuschreibung als *messy, fuzzy, emotional, unruly and collaborativ landscape* bestehen, welche sich auch auf andere Bereiche außerhalb von Design übertragen lässt. Es sind also diese Charakterzüge, die es braucht, um die patriarchalen Strukturen nicht weiter zu verstärken. Um die Wichtigkeit und Verflechtung in mein Thema darzustellen, bedarf es einer konkreteren Definition von Patriarchat und den damit verbunden Gefahren und Mechanismen, die ich in meiner Arbeit nicht reproduzieren wollte. Aufschlussreich hierfür finde ich das Verständnis von Patriarchat von der deutschen Soziologin, Politologin und Vermittlerin Claudia von Werlhof, welches Escobar wie folgt zusammenfasst:

»For this author, patriarchy goes well beyond the exploitation of women; it explains the systematic destruction of nature. Conversely, matriarchy is not defined by the predominance of women over men, but by an entirely different conception of life, not based on domination and hierarchies, and respectful of the relational fabric of all life. This is why, for all cultures, it can be said that »in the beginning, there was the mother« (in the last instance, Mother Earth), that is, the relation, as tends to still be the case today for many indigenous peoples, who

retain a range of matriarchal practices. Progressively, however, men undermined this fundament of life in their attempt to usurp women's power to create life through what von Werlhof labels ›the patriarchal alchemy.‹ While in its original connotation alchemy referred to a mode of knowledge based on observation of the natural rhythm of life, for the patriarchs it became a practice of destruction, the fragmenting of the elements of matter to eventually produce, out of the isolated elements, what was considered most valuable, such as gold or the philosopher's stone.« (Werlhof nach Escobar 2018, S. 10)

Besonders Wichtig für mich ist die Verknüpfung von Patriachat mit Beherrschung, Zerlegung und Isolierung, die sich auch in Erhebungsverfahren wiederfindet und damit eine *One-World-World* reproduziert: Es gibt ›eine Welt‹ und diese kann genau beschrieben und ausgeleuchtet werden. Die amerikanische Evolutionsbiologin Lynn Margulis und der Science-Fiction Autor und theoretische Ökologe Dorion Sagan formulieren auf Grundlage ähnlicher Annahmen den Begriff der Cartesischen Lizenz:

»By splitting reality into human consciousness and an unfeeling, objective exterior, or in his terms extensive, world that could be measured mathematically, Descartes paved the way for a scientific investigation of nature constructed according to the mathematical laws of God. [...] The Cartesian license separated matter from form, body from soul, outward spatially extended nature from inner awareness. Matter, body, and nature could-unlike thought or feeling-be measured, compared, and thus ultimately understood by mathematical laws.« (Margulis & Sagan 1997, S. 172)

Auf Grundlage meiner dargelegten Recherche habe ich mich entschieden, kein quantitatives Erhebungsverfahren zu wählen. Dies würde die Gefahr bergen, durch die Zuordnung von numerischen Werten den Anschein zu erwecken, etwas beherrschbar zu machen.<sup>15</sup>

<sup>15</sup> Dies kann ich einigen Fällen durchaus sinnvoll sein, wie Rosa in seinem Kapitel Die Moderne als Geschichte gesteigerter Resonanzsensibilität darlegt (Rosa 599 – 614).

## Designte Non-Design-Literatur

---

Zu dieser Kategorie zähle ich Quellen, die sich nicht explizit an das kreative Feld richten, aber dennoch durch ihre Ästhetik den minimalen Anforderungsbereich von Darstellung überschreitet. Meiner Beobachtung nach erfolgt dies etwas anders als in Designer Design-Literatur. Genannt sei hier der Interviewband *Nerds retten die Welt – Gespräche mit denen, die es wissen* von der deutsch-schweizerischen, als Schreibende Person tätigen Sybille Berg. Unabhängig vom Inhalt ist das Werk weniger zusammenhängend und besteht aus einer Ansammlung von 16 Einzelinterviews, die alle sehr leicht voneinander abgegrenzt wahrnehmbar sind und die Pluralität und Andersartigkeit des Inhalts widerspiegeln.

Ein Buch, welches einen nachdrücklichen Eindruck hinterlassen hat und deren Wirkung sich einer Erklärung meinerseits entzieht, ist das Buch: *Navigation: A Publication for a place without a historical center, created continuously anew in meetings and events that occur in Empowered Spaces, Simultaneously*. Wie der unüblich lange Titel vermuten lässt, bricht dieses Buch mit Lesegewohnheiten. Inhaltlich verbirgt sich auf dem Cover eine Erklärung, welche die Lesenden ins Buch hineinführt:

»In this paperback, questions regarding how to navigate in the present are not raised to generate an answer, a method, or a map, but rather as framing principles analogous to those of a logbook. On a voyage, a ship's crew registers surroundings and important events in a manner such as this. The cargo contained within this edition is an assemblage of materials provided by over 60 practitioners from a variety of professions and personal backgrounds, and is therefore heterogeneous in terms of language, form, and content. The resulting narratives emerge

across the pages in the trails left by individuals and collectives of human beings as they move, teach, learn and unlearn, traversing the various apparatuses that determine their agency. In this way, the term navigation is activated, implicitly and explicitly on myriad levels such as the biographical, historical, epistemological, technological, and the aesthetic. « (AA & V. V. 2018)

Die Art und Weise was dort beschrieben wurde, war konkret und unkonkret zugleich und hat sich wahrlich *messier, fuzzy, emotional, unruly* und *collaborativ* angefühlt.

## Resümee ziehen

---

Ich hoffe, ansatzweise dargelegt zu haben, welche Wege und welche Abzweigungen ich gegangen bin. Für die Nachvollziehbarkeit habe ich versucht, mich auf die für mein Diplom wesentlichen Aspekte zu konzentrieren. Alle vier Literatur Bereiche haben mein weiteres Vorgehen beeinflusst.

Es war mir wichtig, tief einzutauchen und an einigen Stellen mit Annahmen zu brechen, die schon lange bestehen, denn: »*It matters what ideas one uses to think other ideas (with)*« (Strathern 1992). Dass dies nicht nur bei Ideen wichtig ist, sondern sich durch alle Bereiche des Lebens zieht, formuliert die US-amerikanische Naturwissenschaftshistorikerin, Frauenforscherin, Kritikerin und Vermittlerin Donna Haraway in ihrer Weiterführung eines Zitates von der britischen Anthropologin Marilyn Strathern:

»*It matters what matters we use to think other matters with; it matters what stories we tell to tell other stories with; it matters what knots knot knots, what thoughts think thoughts, what descriptions describe descriptions, what ties tie ties. It matters what stories make worlds, what worlds make stories.*« (Haraway 2020, S.12)

Im Folgendem möchte ich mich nun meiner Praxis widmen, in der ich versucht habe, eine Zugangserleichterung für die Kunsthochschule Kassel zu initiieren. Unter Abgleich mit meiner Recherche wusste ich das mein weiteres Vorhaben Züge von *messier, fuzzy, emotional, unruly* und *collaborativ* aufzeigen sollte und dass ich nichts deskriptives, beherrschbares produzieren wollte, sondern etwas, dass der *Komplexität*<sup>16</sup> des Ortes gerecht wird.

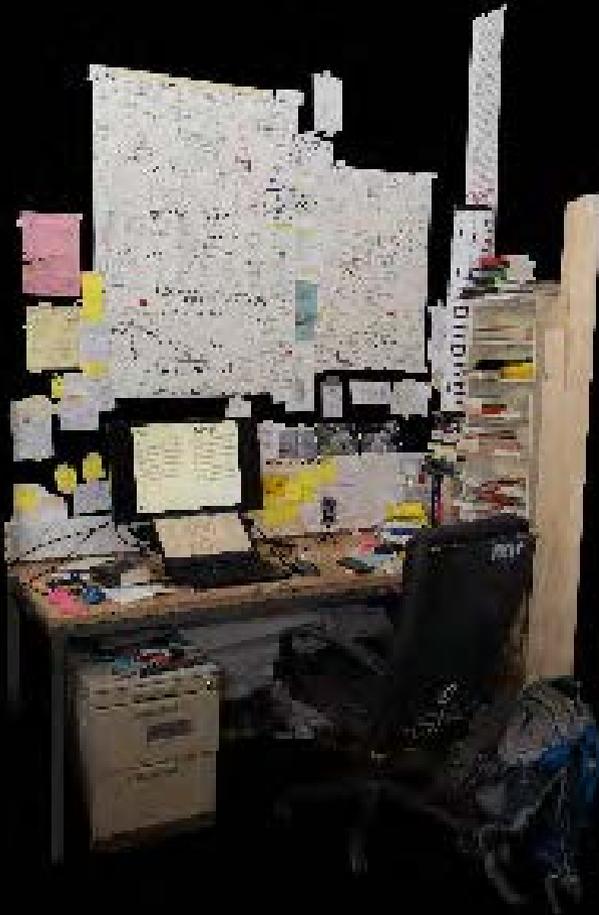
Meine Literaturrecherche hat mir gezeigt, wie wenig ich weiß und wieviel ich von anderen lernen kann. Diese Herangehensweise hat mich dazu bewegt, eine Umfrage durchzuführen und nicht aus mir selbst herauszuschreiben, was ich denke, was man\* wissen sollte.

<sup>16</sup> Der deutsche Soziologe Armin Nassehi beschreibt eine Situation als komplex, wenn sie mehrere andere Zustände annehmen kann (Nassehi 2015). Einer ähnlichen Ausdeutung von Komplexität liefert auch ein Interview mit dem Deutsch-US-amerikanischen Informatiker und Gesellschaftskritiker Joseph Weizenbaum. In diesem wird Weizenbaum unterstellt, dass er den Mensch als ›nur‹ eine Informationsverarbeitende Maschine begreift. Diese Unterstellung bejaht er irritiert, mit der Anmerkung, dass der Interviewende sich vorstellen soll sich auf ein Blatt Papier zu stellen: Der Mensch sein eben auch ›gleichzeitig‹ ein Briefbeschwerer (Deutschlandfunk 2023). Diese vielleicht auf den Erstenblick etwas einfach anmutende Definition zieht dennoch weitreichende Konsequenzen nach sich, da sie mit der aristotelischen Annahme A=A (Aristotle 1924) bricht. Eine ausführliche Darlegung dieser Konsequenzen findet sich in dem Buch *The Dragonfly will be the Messiah* des japanischen Philosophen und Landwirtes Masanobu Fukuoka, insbesondere dem Kapitel *Reconsidering Human Knowledge* (Fukuoka 2021, S.20- 38), in dem Buch *Die letzte Stunde der Wahrheit* (Nassehi 2015, 101-134) und in dem Buch *Die psychotische Gesellschaft* der deutschen Philosophin und Schriftstellerin Ariadne von Schirach (Schirach 2021, S. 45-83).

Der *Harawayische Knoten* auf dem diese Annahme, dass A=A ist und, dass »*dem Werden des Lebendigen das Gebot der Eindeutigkeit (A=A) und Widerspruchsfreiheit (A=B) entgegen*« gesetzt wurden (Schirach 2021, S.47), beruht auf der Unterscheidung zwischen Kosmos und Chaos. Eine ausführliche historische Konstruktion des Kosmischen Weltentwurfes des Westens beschreiben der amerikanische Philosoph David. L. Hall zusammen mit dem kanadischen Philosophen Ames T. Rodger in Ihrem Buch *Anticipating China, Thinking through the narratives of Chinese and Western culture* (Hall&Ames 1995, ix-21 ff.) Für einen tiefgreifenden Einblick in ein das System *Chaos / Vacuums / Leere / Void* (Die Übersetzung ist komplex und birgt einige Missverständnisse, die im Nachfolgendem Buch erläutert werden, leider ist es mir auch noch nicht gelungen das Original *Kanji* zu identifizieren auf dem sich die Konzepte beziehen) empfiehlt sich das Buch *Philosophie des Zen-Buddhismus (Han 2002)* des südkoreanischen Philosophen Byng-Chul Han. Dieses Werk ist besonders für deutschsprachende Personen interessant, da der Autor das Buch auf Deutsch verfasst hat und den linguistischen Gehalt buddhistischer Vorstellung, vorallem bei deutschen Philosophen wie Kant und Hegel untersucht und deren Miskonzeption von Begrifflichkeiten wie ›Leere‹, ›Nichts‹ und ›Herrschaft‹ herausarbeitet.

# Konzeption

---



# Über Network und Meshwork

---

Ich bin auf der Suche nach Zugängen zur Kunsthochschule unter Berücksichtigung, dass diese nicht ›für‹ die Institution sind, sondern die Kunsthochschule ›aus‹ diesen besteht. Die Zugänge zu einer Sache sind deren Bezogenheit, deren Beziehung. Um dies kurz weiter zu vertiefen, möchte ich an dieser Stelle auf die Unterscheidung von *Network* und *Meshwork* zu sprechen kommen. Ingold der die Distinktion in mehreren Arbeiten ausformuliert hat, beschreibt den Unterschied als *critical*:

»*Network images have become commonplace across a broad spectrum of disciplines, from the ›webs of life‹ of ecology, through the ›social networks‹ of sociology and social anthropology, to the ›agent-object‹ networks of material culture studies. Across all these fields, proponents of network thinking argue that it encourages us to focus, in the first place, not on elements but on the connections between them, and thereby to adopt what is often called a relational perspective. Such a perspective allows for the possibility that with any pair of connected elements, each can play an active part in the ongoing formation of the other. By way of their relations, it is supposed, things, organisms or persons may be mutually constitutive. However, as Frances Larson, Alison Petch and David Zeitlyn point out in a recent study of connections between museum objects, collectors and curators, the network metaphor logically entails that the elements connected are distinguished from the lines of their connection (Larson et al. 2007: 216–217). Thus there can be no mutuality without the prior separation of the elements whose constitution is at issue.*« (Ingold 2011, S. 70)

Während Netzwerke also vorgeben, dass sie den Fokus auf die Beziehungen zwischen den Dingen legen, so ist für *Netzwerke* doch die Differenz konstitutiv, während beim *Meshwork* die Beziehungen nicht im Vordergrund stehen, in dem Sinne, dass nichts anderes im

Hintergrund steht: »*Things are their relations*« (Ingold 2011, S. 70). Interessanterweise findet sich diese Beschreibung auch bei Escobar und seiner Kritik an einer beherrschbaren, dualistischen Weltordnung und der Ausdeutung von Realitäten als relationale Ontologie:

»*There is a rhizome-like logic to these entanglements, very difficult to map and measure, if at all; this logic reveals an altogether different way of being and becoming in territory and place. Said otherwise, things and beings are their relations they do not exist to them.*« (Escobar 2018 S. 70)<sup>17</sup>

Umso mehr mich diese Erkenntnisse faszinieren, umso mehr muss ich darauf achten, nicht den Bezug zur Realität und meinem Vorhaben zu verlieren, was mir während meiner Diplomzeit durchaus schmerzlich gefallen ist.

Ich möchte ins Gespräch kommen bzw. gar nicht antworten, sondern nur zuhören. Da ich mich in einer Prüfungssituation befinde, muss ich einen gewissen Eigenanteil sichtbar machen, um – so sehr es mir widerstrebt – bewertbar zu bleiben. Die Arbeit als Gedicht wird nach Stichpunkten bewertet. Ich finde mich damit ab und nivelliere die beiden Pole aus.

<sup>17</sup> In einer Fußnote schreibt er dazu I have in mind here, of course, Gilles Deleuze and Félix Guattari's (1987) discussion of rhizomes and Laura Ogden's (2011) remarkable extension of this concept to the human/ nonhuman assemblages in the Florida Everglades. (Escobar 2018, S. 239).

## Darüber, dass Viele mehr wissen als Wenige und fragen besser ist als antworten

---

Wer wird gefragt? Alle? Wer ist alle? Das ist schon schwierig zu beantworten. Alle ist zu absolut, alle kann man nicht fragen. Viele können gefragt werden. Das ist auch besser, als wenige zu fragen. Die Frage, wen man fragt, ist auch gleichzeitig die Frage, für wen man fragt, da ja nicht alle für alle Auskunft geben können. Es müssen die Schnittpunkte des ›Kunsthochschul-Meshworks‹ definiert werden. Damit ich nicht von außen urteile, muss ich mir bewusst werden, wo bin ich? Ich bin Student, im Produktdesign, mit Vorlieben für ausufernde, ineinanderlaufende sich durchdringende theoretische und praktische Konzepte. Mein Vorgehen nicht hiervon beeinflussen zu lassen, wäre unmöglich. Wen ich frage, sind also Viele, unter Berücksichtigung, dass mein Fokus studentisch sein wird, weil meine Schnittpunkte meines ›Floriant-Bremer-Meshs‹ dort am häufigsten sind. Gleichzeitig habe ich auch Schnittpunkte mit vielen außerstudentischen Linien, wie mit der Hausmeisterei wenn ich einen Schlüssel oder Stühle brauche, mit dem Mensapersonal wenn ich jeden Tag seit fünf Monaten um zwölf Uhr Mittag esse, mit dem Verwaltungspersonal wenn ich Hilfe bei bürokratischen Angelegenheiten brauche, mit den Reinigungskräften wenn ich eine saubere Räumlichkeit vorfinde und jemand meinen Müll entsorgt, mit den Werkstattleitenden wenn ich Hilfe bei der Umsetzung brauche und mit dem Mittelbau und den Lehrenden in der Ausbildung.

## Vom Gestalten mit Rest, dem Adressieren und dem Versuch das Mesh zu verknoten

---

All das muss berücksichtigt werden. Wie schafft man es sich dem zu nähern?

Meine Herangehensweise war eine Umfragekarte zu gestalten, die unabhängig von meiner Person ausgefüllt und abgegeben werden kann und in der die Ausfüllenden verschiedene Personen adressieren können. Es geht also um die *Bezogenheit* von etwas zu etwas und nicht um das ›Etwas‹ an sich.

Um von einer meiner Realitäten auszugehen, richtete ich mich hauptsächlich an die Personengruppe, für die ich das Vorhaben hauptsächlich machen wollte, für die Studierenden, die noch hier sind, wenn ich Abschluss gemacht habe und, die erst nach mir anfangen. Für sie wollte ich ein *Inventory* anlegen, um die bereits erwähnten Dellen etwas zu ebnen.

Ich begab mich in einen iterativen Gestaltungsprozess, der sich an eine Umfragekarte annähern sollte, wie ich im *Intro* des *Inventorys* am Anfang der Reflektion beschreiben habe, ist eine analoge Erhebung für mich die präferierte Wahl gewesen, um die Institution zu erfassen.<sup>18</sup> Die Karte richtete sich hauptsächlich an Designer\*innen und Künstler\*innen, wobei hervorzuheben ist, dass vor ersten ein Unterstrich war, um zu spezifizieren, um welche Art von Designer\*in es sich handelt, wie z. B. Grafik-, System- oder Textildesigner\*innen. Durch diese Spezifikationsmöglichkeit sollte das *Mesh* engmaschiger verwoben werden.

<sup>18</sup> Hier wird es sprachlich etwas schwierig, ich meine natürlich nicht die Institution, sondern eine Ausdeutung der Institution, dass sich diese Distinktion für mich in dem Unterschied zwischen Beschreiben und Erfassen wiederfindet ist bereits in der Fußnote 2 im *Inventory*

Wichtig war mir auch, dass es möglich war Personengruppen zu adressieren, die ich nicht mitgedacht habe bzw. die ich bewusst nicht so präsent gemacht habe, um nicht für jemanden zu gestalten, sondern nur mit und mich nicht künstlich als jemand anderen mit einer anderen Verwobenheit darstellen wollte. Gestalterisch stellte sich dies als Option da, selbst etwas einzutragen auf einem Strich, der hierfür gleichwertig präsent platziert war. Das Mitdenken von Dingen, die man nicht mitdenken kann und das *Gestalten mit Rest* hat mich mein Studium immer eng begleitet und dieser Herangehensweise verdanke ich dem ausgesprochen lesenswerten Kapitel *Der Schmutz* von Lucius Burckhardt in *Wer plant die Planung?* (Burckhardt 2014, S. 167-169). Wie bereits im Intro erwähnt, wurde dies auch sehr gut angenommen und es wurden (*Kunst-*)*Pädagog\*innen, Kunstwissenschaftler\*innen, Filmemacher\*innen, Produktdesigner\*innen, Grafiker\*innen, Professor\*innen, Lehrende, Mitarbeitende, studierende Gestaltende, Entwerfende, Kunstbegeisterte, Bibliotheksnutzer\*innen, Studienanfänger\*innen und Mensabesucher\*innen* adressiert. Die Gesamtheit aus diesen Knotenpunkten sind wesentliche Teile für das *Zugangs-Meshwork*.

Der nächste, wichtige Punkt war das Ausnivellieren von Ontologie und Epistemologie. Dinge sollte man nicht nur in Insolation wissen, sondern auch anwenden. Erkenntnis und Seinszustände bedingen sich, wie Barad es in ihrer Wortneuschöpfung der *Onto-epistemology* beschreibt. Ausgehend von Sorkins und Abdullas Werk, die mich inspiriert haben, waren die von mir definierten Möglichkeiten ›wissen‹, ›kennen‹ und ›können‹, welche die üblichsten Übersetzungen des englischen Wortes ›know‹ sind. Gleichzeitig habe ich die Möglichkeit zu ergänzen ebenfalls präsent gelassen. Die Knotenpunkte, die ergänzt wurden, waren: (*öfter*) *machen, gemacht haben, haben, (ver-)lernen, Mut haben, anwenden, beobachten, hören, zeigen, üben, dürfen, lesen, gesehen haben, mehr beachten, pflegen oder sich angewöhnen sollte*. Der gesamte visuelle Aufbau der Karte sollte wenig suggestiv und möglichst unscheinbar sein, um den ausfüllenden Personen die meiste Fläche zu bieten.

Durch die Größe einer Postkarte (A6) wollte ich die Option offenhalten, die Karte auch verschicken zu können.

Das größte Problem stellte für mich sprachliche Barrieren dar, die ich auch nie vollends mit meinem Layout überwinden konnte. Alle Karten waren auf Deutsch, womit – ich meiner Einschätzung nach – den außerstudentischen Bereich und auch einen Großteil des studentischen Bereiches angesprochen habe, aber nicht nicht-deutschsprechende Personen. Natürlich hätte ich die Karte auch auf Englisch gestalten können, jedoch haben wir auch viele Studierende an der Universität, die kein Englisch sprechen und auch nicht Deutsch als Muttersprache haben. Dieses Problem ist vor allem im Studiengang Produktdesign verortet und ist Gegenstand mehrerer Konflikte, wie ich während meines Studiums in mehreren Gesprächen mit Studien-Werkstattleitenden, Lehrenden und Studierenden aus unterschiedlichen Perspektiven dargelegt bekommen habe. Das Drucken mehrerer Karten war mir finanziell nicht möglich und auch die Auswahl der Sprache meinerseits erschien mir die Gefahr zu bergen, eher noch unsensibler mit der Situation umzugehen. Sollte ich die Karten auf Deutsch, Englisch und Chinesisch drucken, aber nicht auf Koreanisch oder Spanisch? Die Entscheidung, die Karten nur auf Deutsch zu drucken, hinterfragte ich während des Umfrage-Prozesses öfter und ich habe versucht, diese durch Schrift in mehreren Sprachen auf den Briefkästen auszugleichen.

# Durchführung

---



## Von Briefkästen, Routinen und einem Ritual

---

Um an mehreren Orten Menschen zu fragen und die Umfrage anonym zu gestalten, fertigte ich – wie im *Intro* bereits erwähnt – mehrere Briefkästen an. An dieser Stelle möchte ich mich auch nicht wiederholen, sondern nur erwähnen, wie viel mir diese Objekte bedeuten, denn in der gesamten Konzeption und der theoretischen Arbeit entfernte ich mich etwas von dem, worum es mir ging: der Kunsthochschule als wahrnehmbaren Ort. Die Briefkästen waren wie Ankerobjekte für mich und stellten eine feste Bezugsgröße dar. Sie waren wie ein orangener Fuß in der Tür der verschiedenen Bezüge der Kunsthochschulbewohnenden. Durch diese Türen kamen die niedergeschriebenen Erfahrungen der Personen zu mir. Das Leeren der Kästen wurde für mich eine Art Ritual. Das Auskundschaften von Orten, wo ich diese aufstellen konnte, fester Bestandteil meines Alltags. Jedes Ausleeren war für mich wie das Bergen eines Schatzes, eines Schatzes, bei dem ich mich sehr freue, ihn zu teilen.

## Vom immer Unvollständigen und dem ewigen Mittendrin

---

Wie bereits erwähnt, konnte ich nicht jede Person der Kunstschule befragen – nur viele. Auch ließ die Gestaltung der Karte nur bedingt Rückschlüsse zu, wer die Karten ausgefüllt hatte. Dennoch bot es den Vorteil, kein beherrschbares Wissen zu produzieren, sondern Zugänge, die sich aus dem Abgleich mit der eigenen performten Realität ergaben. Auch konnte ich so schwieriger Personen vergessen. Die Umfrage hatte für mich keine Grenzen, denn ich konnte Sie beliebig weiterführen. Anzuerkennen, dass sie nicht abgeschlossen sein konnte, sondern immer nur eine Momentaufnahme war und ist, war mir sehr wichtig. Es ist aber auch eine Art zu denken, die etwas konterintuitiv ist, da sie mit der *One-World-World* bricht und anerkennt, dass es viele Realitäten gibt, die nicht alle beherrscht werden können und beherrscht werden sollten. Leider begründen sich viele Praktiken und Institutionen auf dem *OWW*-Denken (Escobar 2018, S. 81). Durch diese Art von Momentaufnahmen ist man\* immer mittendrin. Hierzu schreiben Deleuze und Guattari folgendes:

*»Es ist nicht leicht die Dinge von ihrer Mitte her wahrzunehmen und nicht von oben nach unten, von links nach rechts oder umgekehrt: versucht es und ihr werdet sehen, daß sich alles ändert.«*

(Deleuze & Guattari 1977, S. 37)

Dieses Versuchen stellte die größte Herausforderung und das größte Lernpotenzial für mich in der Konzeption und Durchführung dieses Vorhaben dar.

## Über Kick-off, Sekt und erste Karten

---

Die Umfrage startete mit einem *Kick-Off Event*, in dem ich das Format beworben und erklärt habe. Ich versuchte möglichst viele Personen einzuladen, darunter auch Lehrende, Studien-Werkstattleitende, Verwaltungspersonal und Studierende aus vielen Fachbereichen und Klassen. Leider war die Veranstaltung sehr vom Produktdesign, studentisch und vom Mittelbau dominiert und nicht so stark besucht, wie ich es mir erhofft hatte. Im Vorfeld stand ich persönlich bei sehr vielen Knotenpunkten der Kunsthochschule im Kontakt und habe über 300 Einladungen verteilt, Personen persönlich überreicht, mein Anliegen erklärt. Dieses stieß auch auf viel Gefallen. Dass die Anfangsgruppe sich als mir etwas zu homogen darstellte, war aber etwas, was ich definitiv durch das Präsentmachen bei anderen Gruppen auszugleichen versucht habe. Ob mir dies gelungen ist, können nur die Lesenden selbst entscheiden

## Über Einblicke, Handschriften und Beobachtungen

---

Warum ich davon absehen möchte die Ergebnisse zu verallgemeinern, habe ich bereits dargelegt. An dieser Stelle möchte ich jedoch ein paar Beobachtungen zu den Einreichungen teilen, anhand derer sich das physische Objekt der Publikation ausgeformt hat.

Ich habe 426 Karten eingereicht bekommen. 264 wurden beim *Kick-off Event* ausgefüllt. 52 Karten habe ich selbst ausgefüllt. Viele der von mir eingereichten Karten beziehen sich auf Sachen, die ich gerne früher gewusst hätte, anhand derer ich viel gelernt habe und die ich persönlich als wichtig erachte. Ich habe aber auch viele Karten zu der Umsetzung dieses Projektes ausgefüllt. An mehreren Stellen schreibe ich hier, dass ich den Lesenden etwas schuldig bleibe. Im *Inventory* finden sich an zahlreichen Stellen Anknüpfungspunkte zu diesen Überlegungen. Ausgefüllt habe ich auch nur Karten, die sich aus meiner Situation heraus ergeben haben. So habe ich z. B. auf meinem Handy eine eigene Liste mit über 250 Punkten, die ich das letzte halbe Jahr geführt habe. Persönlichen Gesprächen und meine eigene Reflexion über viele Jahre hinweg waren, wie bereits angerissen, die Motivation meiner Arbeit. Dieser Schritt mag auf den ersten Blick der Gleichwertigkeit alle und der von mir angesprochenen multiplen Realitäten widersprechen – jedoch war es mir in diesem Punkt ein Anliegen auch meine Erfahrungen einzubringen.<sup>19</sup>

Die Art der eingereichten Karten reichen von kurzen Hinweisen, Stickern, Aufforderungen bis hin zu Zeichnungen und ausformulierten Fließtexten, die teilweise nicht auf eine Karte passen. Es gab auch Einreichungen, die sich nicht nur überschritten haben, sondern fast

<sup>19</sup> Dieser Schritt meinerseits mag diskutabel sein, ich halte ihn aber nach eingehender Reflexion, für einen stimmigen für das Projekt.

gedoppelt haben, wie z. B. Karten zum Rundgang und zur Mensa.<sup>20</sup> Hierbei ist aber zu sagen, dass die Zuschreibung einer Dopplung eigentlich irreführend ist, da es sich nicht um ein und dieselbe Sache handelt, sondern um verschiedene Perspektiven zum gleichen Thema, durch deren *Meshwork*artige Knotenpunkte der Zugang vielschichtiger geworden ist. Diese Knotenpunkte stelle ich in 18 Kategorien dar. Diese sind: *wissen, kennen, können, machen, haben, austauschen, einlassen, umgeben, verwalten, hinweisen, unterstützen, forschen, ernähren, schnacken, darstellen, lehren, enttäuschen, interpretieren und fortführen*. Zu dieser Konzeption möchte ich im Folgenden ausführlicher äußern.



<sup>20</sup> Siehe hierzu das Kapitel „ernähren“ in *Inventory*, Seite 409

# Das Buch

---



## Vom Machen, dem Komplexen und Verben

---

»Es gibt nichts wirklich Gutes, außer man tut es.« (Erich Kästner)  
Auch wenn ich immer wieder auf das *Inventory* verweise, so lautet mein Diplomthema und auch der vollständige Titel der Publikation »*Making*« an *Inventory for the KhK and Beyond*. Der Titel soll die Herangehensweise transportieren, dass es nicht um das *Inventory* an sich geht, sondern um das Erstellen eines solchen. Verben wirken der Verdinglichung der Sprache entgegen (Aicher 1998, S. 177, Fromm 2005). Der Zusatz *for the KhK and Beyond* bezieht sich darauf, dass es zwar als Zugang zur Kunsthochschule Kassel erstellt wurde, jedoch dieses System oder diese Linie – um der *Meshwork*logik zu folgen, in der die Dinge keine Punkte sondern Linien sind – sich mit anderen Linien überschneiden. Personen werden hier ausgebildet, haben aber auch viele Knotenpunkte und *Entangelments* (Ingold 2011, S. 87) außerhalb der Uni. Der Zusatz soll vergegenwärtigen, dass man selbst komplex ist, man selbst ist vielleicht Student\*in der Kunsthochschule, aber auch Kompliz\*in, Nachbar\*in, Partner\*in, Passant\*in und vieles mehr und die Zugänge für und aus der Kunsthochschule sind nicht eindeutig nur für die Kunsthochschule. Auch diese sind komplex, da sie verschiedene Bedeutungszuschreibungen haben können.

## Über (Un-)Vollständigkeit, Zensur und Weitermachen

---

Als ich mit dem Projekt angefangen habe wusste ich noch nicht, wie viele Karten ich bekomme, geschweige denn, wie das Projekt angenommen wird. Umso mehr habe ich mich über jede einzelne Einreichung gefreut. Den Entschluss alle Karten abzudrucken, hatte ich früh und traf im Austausch auf viel Kritik. Alle Karten miteinzubringen, bedeutete auch, nicht zu selektieren und nicht zu bewerten, was gut ist und was nicht. Ich sehe mich nicht in der Position zu beurteilen, was wichtiger ist und was nicht. Auch vermeintliche Dopplungen rauszunehmen würde die Arbeit aus bereits erwähnten Gründen schwächen. Jede Einreichung macht das *Inventory* zu einer anderen Arbeit. Was nach Abhängigkeit klingt, ist die Realität von Wachstum, wo jede Zelle eines Organismus auch das Potenzial hat, diesem zu schaden. Diese Art von Schaden gab es auch auf einer Karte, die ich zensiert habe. Auf ihr zu lesen ist das Bagatellisieren von Konsequenzen eines Arbeitsunfalles, der sich an der *Kunsthochschule Kassel* ereignet hat. Bewusst habe ich diese Karte nicht herausgenommen, um mitaufzunehmen, dass sich so im Rahmen der Umfrage geäußert wurde. Das Unkenntlichmachen war jedoch eine aktive Entscheidung, da der Inhalt die betroffene Person triggern könnte. Hier möchte an den Punkt 60. auf Abdullas *Inventory* verweisen: That definitions belong to the definers, not the defined (mit Verweis auf Toni Morrison)

# Vom Buch, der Bindung und der Bibliothek

---

Die Publikation hat eine offene Fadenbindung, damit jede Seite gleichgut aufschlagen werden kann. Diese Gestaltung betont den Versuch, immer in der Mitte zu sein. Von außen betrachtet unterstützt die Bindungsart einen collagenhaften Charakter. Auf einen Einband wurde verzichtet, um das Werk möglichst durchlässig zu lassen. Am Anfang des Buches steht ein destillierter Text, der das Projekt kurz vorstellt, es verortet und ein paar Informationen liefert, was ich wie und warum gemacht habe. Das *Intro* soll den Charakter eines Vorwortes haben und nicht erkenntnistheoretische Kritik äußern, da ich das Gefühl gehabt habe, es würde von der Einreichung ablenken. Den Hauptteil des Buches bilden die 18 Kategorien und 426 Karten. Diese befinden sich jeweils auf einer Doppelseite und ergeben so eine eigene Dichotomie. Der Inhalt ist von mir insofern kuratiert, als das Karten deren Überschneidungspunkte näher aneinander sind, auch im *Inventory* näher aneinander sind. Die Einreichung verstehe ich als Fäden die ich auf eine bestimmte Art verwoben habe, die aber auch durch eine andere Person ein anderes *Muster* ergeben könnte. Wechselt die Kategorie, gehört die jeweils erste und letzte Karte immer auch in die nächste Kategorie. Die Einteilung ist – wie im *Intro* bereits erwähnt – der minimalen Orientierung geschuldet und die Kategorien sind auch nicht trennscharf. Am Ende befinden sich Karten, die leer abgedruckt wurden und in die handschriftlich reingeschrieben werden kann, um so ein mögliches Fortführen zu anzubieten.

Die Entscheidung, alle Einreichungen in einem Buch abzudrucken, erscheint je nach Perspektive nicht zeitgemäß<sup>21</sup>, aber aus meinen Erfahrungen, den Beobachtungen in den Arbeitsräumen und Gesprächen mit Mitstudierenden weiß ich, was an unserer Universität überdauert, ist Print.

<sup>21</sup> Die Gleichwertigbehandlung von Ergebnissen ist natürlich laut meiner zuvor dargelegten Reflexion hinsichtlich verschiedener Realitäten meiner Meinung nach sehr zeitgemäß. Ich spiele hierbei unter anderem auf die gegenwärtige Diskussion an, ob Printprodukte Tod seien.

Zusätzlich wäre es mir nicht möglich, ein analoges System allein zu digitalisieren. Mit der Bibliothek als gut funktionierendem Knotenpunkt war es für mich klar, dass ich ein Buch gestalten möchte.

Das *Inventory* wird es in der Bibliothek ausleihbar sein. Bewerben werde ich dieses auf dem Rundgang und bei den Lehrenden der Basisklasse. Es könnte gemeint werden, dass es in der Bibliothek verstauben wird, mit einem Blick auf die eingereichten Karten wird aber klar, dass genau solche Dinge und Initiativen weiter fortbestehen.

# Ausblick

Cobi des  
S. Koller  
Das große (den  
per Spiel  
Das Kunststück  
man ist  
ARTHEM DES ACTES  
Pens. Ceter  
im Akt der Dinge  
im Erkenntnis mit  
(VUE TEN)

COGIC des Entwurfs  
Namen in  
Sinfing. of the End  
the embodied mind  
Wah. 1 - not a buddhist  
Summeite  
Gregory Bateson  
Lösungen ein Problem des Geistes  
EMERGENCE - Schöpfung  
Car. Wagners in Solar

Charakteristika (P)  
Welle 1-2-3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100-101-102-103-104-105-106-107-108-109-110-111-112-113-114-115-116-117-118-119-120-121-122-123-124-125-126-127-128-129-130-131-132-133-134-135-136-137-138-139-140-141-142-143-144-145-146-147-148-149-150-151-152-153-154-155-156-157-158-159-160-161-162-163-164-165-166-167-168-169-170-171-172-173-174-175-176-177-178-179-180-181-182-183-184-185-186-187-188-189-190-191-192-193-194-195-196-197-198-199-200-201-202-203-204-205-206-207-208-209-210-211-212-213-214-215-216-217-218-219-220-221-222-223-224-225-226-227-228-229-230-231-232-233-234-235-236-237-238-239-240-241-242-243-244-245-246-247-248-249-250-251-252-253-254-255-256-257-258-259-260-261-262-263-264-265-266-267-268-269-270-271-272-273-274-275-276-277-278-279-280-281-282-283-284-285-286-287-288-289-290-291-292-293-294-295-296-297-298-299-300-301-302-303-304-305-306-307-308-309-310-311-312-313-314-315-316-317-318-319-320-321-322-323-324-325-326-327-328-329-330-331-332-333-334-335-336-337-338-339-340-341-342-343-344-345-346-347-348-349-350-351-352-353-354-355-356-357-358-359-360-361-362-363-364-365-366-367-368-369-370-371-372-373-374-375-376-377-378-379-380-381-382-383-384-385-386-387-388-389-390-391-392-393-394-395-396-397-398-399-400-401-402-403-404-405-406-407-408-409-410-411-412-413-414-415-416-417-418-419-420-421-422-423-424-425-426-427-428-429-430-431-432-433-434-435-436-437-438-439-440-441-442-443-444-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-481-482-483-484-485-486-487-488-489-490-491-492-493-494-495-496-497-498-499-500-501-502-503-504-505-506-507-508-509-510-511-512-513-514-515-516-517-518-519-520-521-522-523-524-525-526-527-528-529-530-531-532-533-534-535-536-537-538-539-540-541-542-543-544-545-546-547-548-549-550-551-552-553-554-555-556-557-558-559-560-561-562-563-564-565-566-567-568-569-570-571-572-573-574-575-576-577-578-579-580-581-582-583-584-585-586-587-588-589-590-591-592-593-594-595-596-597-598-599-600-601-602-603-604-605-606-607-608-609-610-611-612-613-614-615-616-617-618-619-620-621-622-623-624-625-626-627-628-629-630-631-632-633-634-635-636-637-638-639-640-641-642-643-644-645-646-647-648-649-650-651-652-653-654-655-656-657-658-659-660-661-662-663-664-665-666-667-668-669-670-671-672-673-674-675-676-677-678-679-680-681-682-683-684-685-686-687-688-689-690-691-692-693-694-695-696-697-698-699-700-701-702-703-704-705-706-707-708-709-710-711-712-713-714-715-716-717-718-719-720-721-722-723-724-725-726-727-728-729-730-731-732-733-734-735-736-737-738-739-740-741-742-743-744-745-746-747-748-749-750-751-752-753-754-755-756-757-758-759-760-761-762-763-764-765-766-767-768-769-770-771-772-773-774-775-776-777-778-779-780-781-782-783-784-785-786-787-788-789-790-791-792-793-794-795-796-797-798-799-800-801-802-803-804-805-806-807-808-809-810-811-812-813-814-815-816-817-818-819-820-821-822-823-824-825-826-827-828-829-830-831-832-833-834-835-836-837-838-839-840-841-842-843-844-845-846-847-848-849-850-851-852-853-854-855-856-857-858-859-860-861-862-863-864-865-866-867-868-869-870-871-872-873-874-875-876-877-878-879-880-881-882-883-884-885-886-887-888-889-890-891-892-893-894-895-896-897-898-899-900-901-902-903-904-905-906-907-908-909-910-911-912-913-914-915-916-917-918-919-920-921-922-923-924-925-926-927-928-929-930-931-932-933-934-935-936-937-938-939-940-941-942-943-944-945-946-947-948-949-950-951-952-953-954-955-956-957-958-959-960-961-962-963-964-965-966-967-968-969-970-971-972-973-974-975-976-977-978-979-980-981-982-983-984-985-986-987-988-989-990-991-992-993-994-995-996-997-998-999-1000

Das sollten wir in der KZK  
wahrnehmen, berechnen, können anerkennen  
wenn wir Produktbegreif studieren und lehren

Welle 1-2-3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100-101-102-103-104-105-106-107-108-109-110-111-112-113-114-115-116-117-118-119-120-121-122-123-124-125-126-127-128-129-130-131-132-133-134-135-136-137-138-139-140-141-142-143-144-145-146-147-148-149-150-151-152-153-154-155-156-157-158-159-160-161-162-163-164-165-166-167-168-169-170-171-172-173-174-175-176-177-178-179-180-181-182-183-184-185-186-187-188-189-190-191-192-193-194-195-196-197-198-199-200-201-202-203-204-205-206-207-208-209-210-211-212-213-214-215-216-217-218-219-220-221-222-223-224-225-226-227-228-229-230-231-232-233-234-235-236-237-238-239-240-241-242-243-244-245-246-247-248-249-250-251-252-253-254-255-256-257-258-259-260-261-262-263-264-265-266-267-268-269-270-271-272-273-274-275-276-277-278-279-280-281-282-283-284-285-286-287-288-289-290-291-292-293-294-295-296-297-298-299-300-301-302-303-304-305-306-307-308-309-310-311-312-313-314-315-316-317-318-319-320-321-322-323-324-325-326-327-328-329-330-331-332-333-334-335-336-337-338-339-340-341-342-343-344-345-346-347-348-349-350-351-352-353-354-355-356-357-358-359-360-361-362-363-364-365-366-367-368-369-370-371-372-373-374-375-376-377-378-379-380-381-382-383-384-385-386-387-388-389-390-391-392-393-394-395-396-397-398-399-400-401-402-403-404-405-406-407-408-409-410-411-412-413-414-415-416-417-418-419-420-421-422-423-424-425-426-427-428-429-430-431-432-433-434-435-436-437-438-439-440-441-442-443-444-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-481-482-483-484-485-486-487-488-489-490-491-492-493-494-495-496-497-498-499-500-501-502-503-504-505-506-507-508-509-510-511-512-513-514-515-516-517-518-519-520-521-522-523-524-525-526-527-528-529-530-531-532-533-534-535-536-537-538-539-540-541-542-543-544-545-546-547-548-549-550-551-552-553-554-555-556-557-558-559-560-561-562-563-564-565-566-567-568-569-570-571-572-573-574-575-576-577-578-579-580-581-582-583-584-585-586-587-588-589-590-591-592-593-594-595-596-597-598-599-600-601-602-603-604-605-606-607-608-609-610-611-612-613-614-615-616-617-618-619-620-621-622-623-624-625-626-627-628-629-630-631-632-633-634-635-636-637-638-639-640-641-642-643-644-645-646-647-648-649-650-651-652-653-654-655-656-657-658-659-660-661-662-663-664-665-666-667-668-669-670-671-672-673-674-675-676-677-678-679-680-681-682-683-684-685-686-687-688-689-690-691-692-693-694-695-696-697-698-699-700-701-702-703-704-705-706-707-708-709-710-711-712-713-714-715-716-717-718-719-720-721-722-723-724-725-726-727-728-729-730-731-732-733-734-735-736-737-738-739-740-741-742-743-744-745-746-747-748-749-750-751-752-753-754-755-756-757-758-759-760-761-762-763-764-765-766-767-768-769-770-771-772-773-774-775-776-777-778-779-780-781-782-783-784-785-786-787-788-789-790-791-792-793-794-795-796-797-798-799-800-801-802-803-804-805-806-807-808-809-810-811-812-813-814-815-816-817-818-819-820-821-822-823-824-825-826-827-828-829-830-831-832-833-834-835-836-837-838-839-840-841-842-843-844-845-846-847-848-849-850-851-852-853-854-855-856-857-858-859-860-861-862-863-864-865-866-867-868-869-870-871-872-873-874-875-876-877-878-879-880-881-882-883-884-885-886-887-888-889-890-891-892-893-894-895-896-897-898-899-900-901-902-903-904-905-906-907-908-909-910-911-912-913-914-915-916-917-918-919-920-921-922-923-924-925-926-927-928-929-930-931-932-933-934-935-936-937-938-939-940-941-942-943-944-945-946-947-948-949-950-951-952-953-954-955-956-957-958-959-960-961-962-963-964-965-966-967-968-969-970-971-972-973-974-975-976-977-978-979-980-981-982-983-984-985-986-987-988-989-990-991-992-993-994-995-996-997-998-999-1000

OSR / OLS  
ETHICAL KNOW HOW & WISDOM  
VARELA

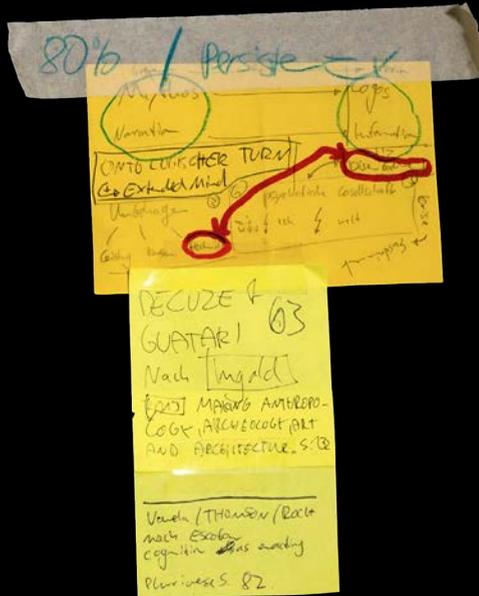
# Über das Weitermachen, Unvollständig bleiben und Zuhören

---

Diese Arbeit und Herangehensweise soll der Knotenpunkt meiner postgraduellen Praxis sein. Ich möchte weitere *Inventories* mit anderen Akteur\*innen an anderen Kunsthochschulen erstellen. Hierfür versuche ich, mich für Workshops und Vorträge einladen zu lassen. Ich möchte von meinem Vorhaben berichten und dieses *Inventory* von anderen Bibliotheken ankaufen lassen. Aus diesem Grund erscheint diese Arbeit auch in einer Auflage von 15 Exemplaren angemessen, wobei ich mehrere als Belegexemplare für meine Prüfung brauche. Mit diesem *Inventory* im Gepäck hoffe ich also, weiterziehen und das Netz dichter verknoten zu können. Ich hoffe auf spannende Gespräche und andere Ansätze der Vermittlung. Ich bin gespannt, ob und wie der Ansatz auf Resonanz trifft. Ich freue mich darauf, von anderem lernen zu können und bin bereit, geduldig zuzuhören und zu antworten, wenn ich gefragt werde. Ich werde alles vergessen, was ich weiß, wenn es nötig ist und mich erinnern, wenn ich Gefahr laufe, Fehler zu wiederholen. Ich werde anerkennen, dass es immer unvollständig bleibt und ich die Dinge von ihrer Mitte heraus wahrnehmen.

Bis dann Kunsthochschule Kassel, ich hoffe wir sehen uns wieder!





- AA, V. V. (2018): Navigation. A Publication for a place without a historical center. 1. Auflage. Hg. v. Onomatopée. Eindhoven: Onomatopée.
- Ahrens, Sönke (2017): Das Zettelkasten-Prinzip. Erfolgreich wissenschaftlich Schreiben und Studieren mit effektiven Notizen. Norderstedt: BoD - Books on Demand.
- Aicher, Otl (1998): Gehen in der Wüste. 6. Aufl., 10. Tsd. Frankfurt am Main: S. Fischer.
- Abdulla, Danah (2021): Attending To Futures -«Designerly ways of knowing” by Danah Abdulla, <https://vimeo.com/665795041>. Letzter Zugriff am 27.06.2023.
- Abdullah, Danah (2022): Designerly ways of knowing. A working inventory of things a designer’s hould know. First edition. Eindhoven: Onomatopée (Onomatopée, 214).
- Aristotle (1924): Aristotle’s Metaphysics. translated by. W. D. Ross: Oxford University Press.
- Barad, Karen (2007): Meeting the universe halfway. Quantum physics and the entanglement of matter and meaning. Durham: Duke Univ. Press.
- Baumgarten, Lisa (2020): teachingdesign <https://work.lisabaumgarten.de/Teaching-Design>. Letzter Zugriff 27.06.2023.
- Brenner Katharina (2021): Glowing Red Letters, How a group of German art students is tackling structural discrimination with an anonymous form, <https://futuress.org/stories/glowing-red-letters/>. Letzter Zugriff am 27.06.2023.
- Borries, Friedrich von (2016): Weltentwerfen. Eine politische Designtheorie. Erste Auflage, Originalausgabe. Berlin: Suhrkamp (Edition suhrkamp, 2734).
- Böhme, Gernot (2013): Atmosphäre. Essays zur neuen Ästhetik. 7., erweiterte und überarbeitete Auflage, erweiterte Neuauflage. Berlin: Suhrkamp (Edition suhrkamp, 2664).
- Burckhardt, Lucius (Hg.) (2014): Wer plant die Planung? Architektur, Politik und Mensch: Schmitz.
- Cross, Nigel (2006): Designerly ways of knowing. London: Springer.
- Deleuze, Gilles; Guattari, Félix (1977): Rhizom. Berlin: Merve Verl.
- Deleuze, Gilles; Guattari, Félix (1987): A thousand plateaus. Capitalism and schizophrénia. Minneapolis, London: University of Minnesota Press.
- Flusser, Vilém; Cullars, John (1995): On the Word Design: An Etymological Essay. In: Design Issues 11 (3), S. 50. DOI: 10.2307/1511771.
- Fromm, Erich (2005): Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft. Unter Mitarbeit von Rainer Funk. Ungekürzte Ausgabe. München: dtv (dtv, 34234).
- Fry, Tony (2009): Design futuring. Sustainability, ethics, and new practice. English ed. Oxford, New York: Berg.
- Fukuoka, Masanobu (2021): The dragonfly will be the messiah. London: Penguin Books (Penguin classics, 17).
- Fuller, Richard Buckminster (2013): Operating manual for spaceship earth. New ed. Baden: Müller.
- Geiger, Annette (2018): Andersmöglichsein. Zur Ästhetik des Designs. Bielefeld: transcript (Design, Band 41).
- Hall, David L.; Ames, Roger T. (1995): Anticipating China. Thinking through the narratives of Chinese and Western culture. Albany, N.Y: State University of New York Press
- Han, Byung-Chul (2002): Philosophie des Zen-Buddhismus. Stuttgart: Reclam (Universal Bibliothek, 18185).
- Haraway, Donna J. (2020): Staying with the Trouble: Duke University Press.
- Hieronymi, Pamela (2012): Don’t Confuse Technology With Teaching - The Chronicle of Higher Education. The Chronicle of Higher Education. Online verfügbar unter <https://www.chronicle.com/article/dont-confuse-technology-with-college-teaching/>. Letzter Zugriff am 28.06.2023.
- Hoare, Quentin and Nowell Smith, Geoffrey, eds. . (1999) Selections from the prison Notebooks of Antonio Gramsci. London: ElecBook nach Danah Abdulla (2022)
- Ingold, Tim (2000): The perception of the environment. Essays on livelihood, dwelling and skill. London: Routledge.
- Ingold, Tim (2011): Being alive. Essays on movement, knowledge and description. London, New York: Routledge.
- Klee, Paul (1974): 2. Der Begriff der Gestaltung. In: Martina Schneider (Hg.): Information über Gestalt: De Gruyter, S. 29–32. Haraway, Donna J. (2020): Staying with the Trouble: Duke University Press.
- Law, John (2011): «What’s Wrong with a One- World World.” heterogeneities, Online verfügbar unter <http://www.heterogeneities.net/publications/Law2011WatsWrongWithAOneWorldWorld.pdf>. Letzter Zugriff am 28.06.2023.
- Kaiser, Anja; Stephany, Rebecca (Hg.) (2021): Glossary of undisciplined design. Unter Mitarbeit von Clara Balaguer. Spector Books OHG. First edtion. Leipzig: Spector Books.
- Lucky, Robert W. (1991): Silicon dreams. Information, man, and machine. New York, NY: St. Martin’s Pr (A Thomas Dunne book).
- Massey, Doreen B. (2005): For space. London, Thousand Oaks, Calif: SAGE.
- Margulis, Lynn; Sagan, Dorion (1997): Slanted Truths. New York, NY: Springer New York.

Nassehi, Armin (2015): Die letzte Stunde der Wahrheit. Warum rechts und links keine Alternativen mehr sind und Gesellschaft ganz anders beschrieben werden muss. Hamburg: Murmann Publishers GmbH.

Peters, Sibylle; Schäfer, Martin Jörg (Hg.) (2006): »Intellektuelle Anschauung«. Figurationen von Evidenz zwischen Kunst und Wissen. Bielefeld: Transcript-Verl. (Kultur- und Medientheorie).

Rosa, Hartmut (2022): Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. 6. Auflage. Berlin: Suhrkamp

Schirach, Ariadne von (2021): Die psychotische Gesellschaft. Wie wir Angst und Ohnmacht überwinden. Stuttgart: Tropen (Tropen Sachbuch).

Søndergaard, Marie Louise Juul (2018): Staying with the Trouble through Design: Critical-feminist Design of Intimate Technology.

Sorkin, Michael (2022): Zweihundertfünfzig Dinge, die Architekt:innen wissen sollten. München: Kunstmann.

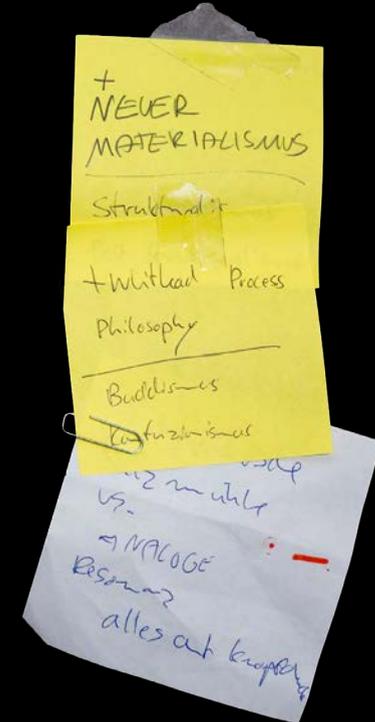
Strathern, Marilyn (1992): Reproducing the future. Essays on anthropology, kinship and the new reproductive technologies. New York, NY: Routledge.

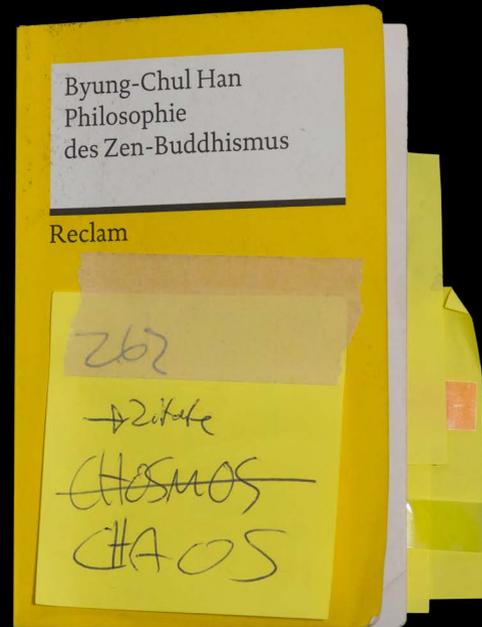
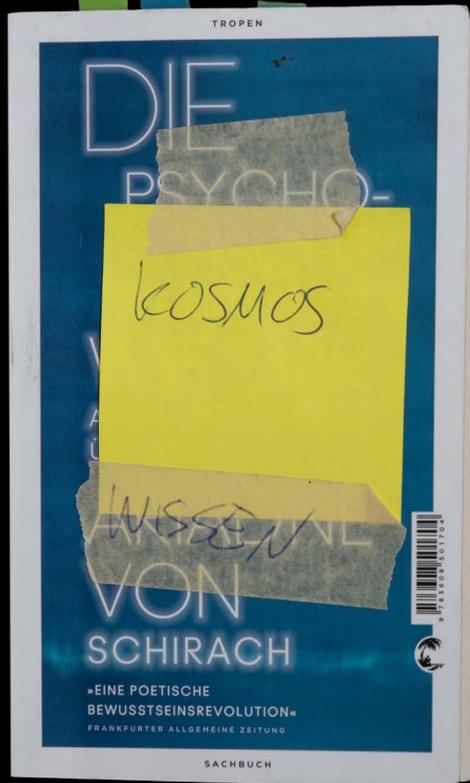
Thiele, Carmela (2022): Sexismus an Kunsthochschulen – Unsichtbare Muster. Online verfügbar unter <https://taz.de/Sexismus-an-Kunsthochschulen/!5899013/> letzter Zugriff am 27.06.2023

Turner, Sophia (2021): Long Nights, Do art universities educate students to exploit themselves? Short answer: Yes, <https://futureess.org/stories/long-nights/>. Letzter Zugriff am 27.06.2023.

Deutschlandfunk (2023): <https://www.deutschlandfunkkultur.de/weizenbaum-100.html>, Letzter Zugriff am 27.06.2023.

Yanagi, Muneyoshi (2018): The beauty of everyday things. London: Penguin Books (Japan library).





Das sollten  
 Kinetik

Einladung

**MAKING A  
WORKING  
INVENTORY  
FOR THE  
KHK  
AND  
BEYOND**

3. Mai 2023  
18 Uhr

Seminarraum Produktdesign 0223